

Der Juli

Jetzt wird der Eisbär braungebrannt.
Jetzt müssen Nackedeis am Strand
in meiner Sonne schmoren.
Im Nu, wie Bleisoldatenblei,
schmilzt das Fürstpückerleis, und sei
es noch so tief gefroren.
Die Sonne hat Milliarden Watt,
und jede Tiefkühltruhe hat
ihr Herz an mich verloren.

Musik: Bernd Kampka

Heinrich Höllerl

Perlen am Wege

Der Naturpark Haßberge: harmonische, unaufdringliche Vielfalt

Da der Begriff Naturpark gerne mit Nationalpark einerseits oder Wildpark andererseits verwechselt wird (man wird oft nach den Öffnungszeiten oder nach den Wildgehegen gefragt) sei er kurz erläutert: Naturparks, so heißt es mit trockener ministerieller Sachlichkeit, sind großräumige Landschaftseinheiten, die sich aufgrund ihrer natürlichen Ausgangslage dazu eignen, als Erholungsräume für die umgebenden Ballungsgebiete zu dienen.

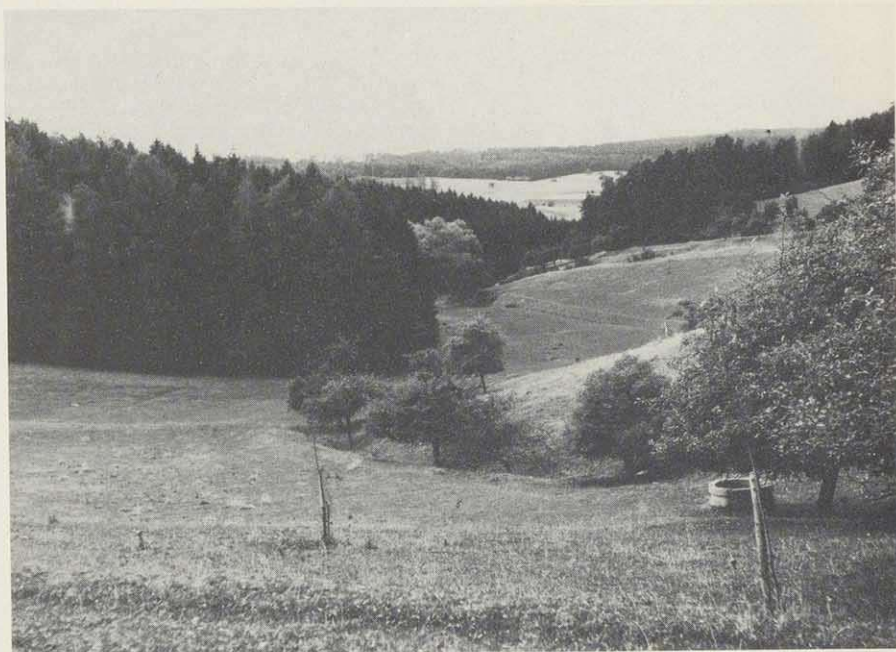
Die Haßberge sind einer der jüngsten Naturparks in Bayern (die Gründung erfolgte im Dezember 1974); sie sind auch einer von den kleineren mit 750 qkm. Sie haben sich noch nie in den Vordergrund gedrängt, die Haßberge, aber für Kenner sind sie schon lange ein Geheimtip.

Mit den Eckpfeilern Haßfurt, Hallstadt bei Bamberg und Bad Königshofen i. Grf. ist neben der geographischen Lage auch ein Grund geklärt, warum die Haßberge immer noch für viele ein völlig unbekanntes Gebiet sind: Fast 50 km Zonengrenze bilden die undurchlässige Nordostflanke, die umgebenden Naturparks Fränkische Schweiz, Steigerwald und Rhön liegen näher an den großen Ballungsgebieten Nürnberg-Erlangen bzw. Aschaffenburg-Frankfurt.

Daß die Haßberge nicht „überlaufen“ sind, war für die Fremdenverkehrsbetriebe lange Zeit eine echte Existenzbedrohung. Ihrer „Erholungseignung“, wie es im schönen Beamtendeutsch heißt, kam das nur zugute. Perlen am Wege — hier findet man sie reichlich. Eine Kurzcharakteristik könnte lauten: harmonische, unsaufdringliche Vielfalt.

Die Haßberge wollen entdeckt sein, erwandert, erlebt, manchmal sogar erarbeitet, denn hier gibt es noch keinen Führer in Deutsch, Englisch und Französisch, wahlweise schwarz-weiß oder farbig. Aber wenn man in der Bamberger Staatsbibliothek sitzt, vor sich den Rosengarten, und die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Band Haßfurt, Ebern, Hofheim, Königshofen studiert, dann wächst der Entdeckerdrang.

Wenn man aber erst auf der Feste derer von Stein-Altenstein gestanden und Burgherrngefühle entwickelt hat, dann spätestens will man es ganz genau wissen.



Haßberglandschaft bei Birkenfeld

Die Symphonie der Landschaft

Man könnte die Landschaft mit einer Symphonie vergleichen, mit dem Spätwerk eines gereiften Meisters, der es nicht mehr nötig hat, mit ausgefallenen Effekten auf seine Kunst aufmerksam zu machen, der aber all seine Erfahrung und seine Gefühle noch einmal zum Klingen gebracht hat.

Es beginnt, geologisch bedingt, mit einem kurzen ruhigen, sogar etwas behäbigen Vorspiel von Westen her, wo die untersten Schichten des Keupers den Boden für eine fruchtbare Gäulandschaft abgeben; die Schichtstufen der *Acrodus*- und *Corbulabank* (*Acrodus* und *Corbula* sind Leitfossilien des Gipskeupers) sind nur als schwache Terrassen erkenntlich. Wenige, sehr naturnah aufgebaute Waldkomplexe sind in die Ackerfluren eingesprengt, wie etwa das Schlettachwäldchen, in welches der Vorfrühling alljährlich ein blaues *Scilla*-Meer hineinzaubert.

Doch dann, nahezu ansatzlos erklingt bereits das Leitmotiv, der Westtrauf wölbt sich empor, verhält einen kurzen Augenblick auf der Ebene des Schilfsandsteins, um sich dann vollends zur Hochebene des Burgsandsteins und Nassacher Sandsteins hinaufzuschwingen.

Der Höhenunterschied von 300 Metern gibt dem Herbst die Möglichkeit, seine Palette weithin sichtbar in den Eichen-Hainbuchenwald zu malen; dies ist der Wall, in dessen Schutz die Fachwerkstädtchen Hofheim, Königsberg und Zeil entstanden und an dessen Südrand der Zeiler Mönchsberg und der Ziegelangerer Ölschnabel einen nicht zu verachtenden urfränkischen Schoppen hervorbringen. Daß dieser Wall einst noch einige Kilometer weiter ins Vorland hineinragte, davon kündigt die Hohe Wann, welche als alleinstehender malerischer Zeugenberg den erodierenden Kräften des Tertiärs standgehalten hat.

In den Weinbergslagen ist gottlob noch nicht sehr viel bereinigt worden, so daß sich noch eine archaische Vielfalt von bebauten und unbebauten Weingärten und Terrassen ausbreitet, willkommene Zufluchtsstätte für so selten gewordene Tier- und Pflanzenarten



Monolithenburg, Ruine Rotenhan

wie Dorngrasmücke, Neuntöter und Bockriemenzunge.

Der nun anschließende Westkamm der Haßberge, von den Geologen auch als die Haßberge im engeren Sinne bezeichnet, ist, wenn auch in wechselnder Tiefe, voll den Wäldern vorbehalten, Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern mit einem maßvollen Nadelholzanteil.

Er ist die große Ruhezone des Naturparks, das maßvoll bewegte Andante; hier kann man stundenlang beschaulich wandern, Wälder genießen und schmale in west-östlicher Richtung verlaufende Wiesentäler, die meisten noch voll bewirtschaftet, da man in den Haßbergen auf den Zuerwerb durch die Landwirtschaft nicht verzichten kann uns auch nicht will.

Die Wälder sind das Haupteinstandsgebiet für Rehwild und Sauen, im Norden auch für das Rotwild; die Wiesentäler lassen nicht nur das Herz des Champignonsuchers höher schlagen, sondern auch das des Naturschützers: In den feuchten Wiesen kommen das Wollgras und mehrere Orchisarten vor, und in den wirklich sauberen Bächen gibt es sogar noch Krebse.

Kontrapunkt in diesem Andante ist der mächtige Basaltstock des Bramberges, mit krautreichem Buchenwald, ein wenig unheimlich vielleicht, wie alles Vulkanische, aber auf jeden Fall beherrschend.

Der dritte Satz in der Landschaftssymphonie ist kein elegantes höfisches Menuett, sondern ein heiteres, mit viel Liebe zum Detail gestaltetes Rondo. Man nennt diesen mittleren Haßbergteil, dessen Herzstück Lautergrund und Ermetzgrund bilden, auch die „Heiligen Länder“. Zwar Spöttisch gemeint, wegen der in alter Zeit noch viel spürbareren Entlegenheit, ist dieser Name doch auch wieder bezeichnend, denn das harmonische Gemenge von erlen- und weidenbewachsenen Wiesentälern, obstbaum- und heckenbestandenen Hügeln sowie sanften bewaldeten Bergkuppen strahlt eine durchaus heilige Friedlichkeit aus.

Die richtige Einstimmung in diese Landschaft erhält man an einem Frühlingsabend auf dem Stachel, einer der höchsten Erhebungen des Haßberges, wenn das erste zarte Buchengrün die Wälder vom Winterschlaf erweckt hat und das Frühlingskonzert der Vögel höchstens einmal vom Gebetläuten der Jesserndorfer Kirche unterbrochen wird.

Baunach- und Weisachtal leiten über zum Schlußsatz, in welchem das Thema des Westtraufes noch einmal in eindruckvoller Weise wiederholt wird: Itz-Baunach-Hügelland ist eigentlich nicht der richtige Name für den imposanten Anstieg zum Rhät, jener bizarren Sandsteinformation, welche den Übergang zu einer neuen Epoche der Erdgeschichte, dem Jura bildet. Bewaldet, burgenbewehrt ist dieser Ostkamm Abschluß und Bindeglied zugleich, Abschluß der Keuperlandschaft des Naturparks Haßberge und Bindeglied zum Jura, einem weiteren Stück des schönen Frankenlandes.

Land der Burgen und Schlösser

Zwanzig vorgeschichtliche Fliehburgen und Wallanlagen, fünfzehn Burgen und Burgruinen und sechsundzwanzig Schlösser, insgesamt mehr als ein halbes Hundert Zeugen einer bewegten Vergangenheit, bestätigen das Wort vom „Land der Burgen, Schlösser und Ruinen“ als echtes Merkmal der Haßberge. Hier wurde kein billiger Werbeslogan gesucht und die Landschaft anschließend damit vergewaltigt; nein, die Geschichte ist ein ständig wiederkehrender und nahezu immer optisch gegenwärtiger Bestandteil dieser Landschaft. Der Naturpark hat sich deshalb nicht von ungefähr als Emblem eine Burg auf bewaldeten Höhen gewählt. Der längste Fernwanderweg des Naturparks, der Burgen- und Schlösserweg, verbindet landschaftliche und siedlungsgeschichtliche Höhepunkte.

Die ältesten Funde im westlichen Haßberg-Vorland gehen zurück auf die Steinzeit, bronzzeitliche Funde liegen schon im Landesinneren, z. B. bei Burgpreppach; die Spuren der Siedlungsgeschichte verdichten sich dann in der Hallstatt- und Latènezeit, auf welche sich schon verschiedene Wallanlagen zurückdatieren lassen.

Nach den Stürmen der Völkerwanderung, wahren der sowohl keltische als auch germanische Einflüsse feststellbar sind, bekommen wir die ersten deutlichen Zeugnisse wieder in thüringischen Ortsnamen wie Hellingen und Alsleben. Nach der fränkischen Eroberung des Landes im Jahr 532 n. Chr. gibt es noch ein slavisches Vordringen von Osten her, welches sich in Ortsnamen wie Bischwind oder Voccawind niederschlägt.

Herrschaftsbildende Kräfte waren zuerst der König und sein diensttuender Reichsadel und in ihrem Gefolge die Reichsabtei Fulda, das Hochstift Würzburg und etwas später das Hochstift Bamberg. Unter dem Reichsadel begegnen uns so klangvolle Namen wie von Schweinfurt, Andechs-Meranien, Wildberg, Truhendingen und Henneberg.

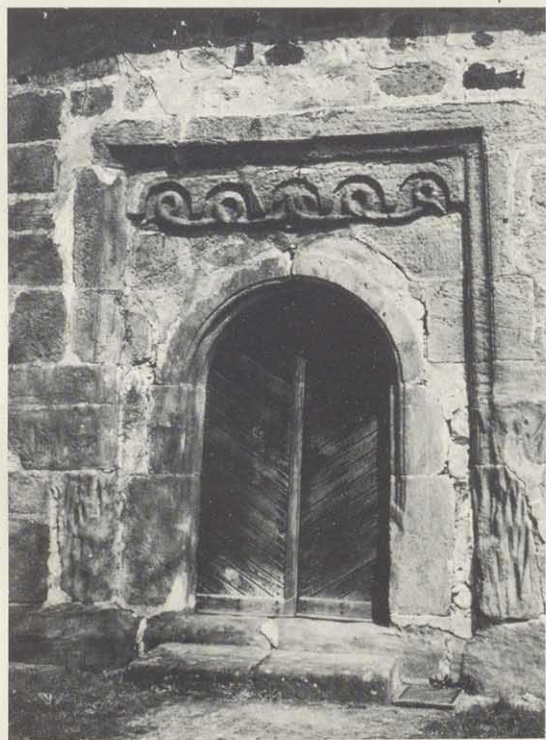
Seit dem 12. Jahrhundert, im welchen die Reichsabtei Fulda mehr und mehr an Bedeutung verlor, befinden sich die Haßberge im Spannungsfeld zwischen den Hochstiften Würzburg und Bamberg sowie der Grafschaft Henneberg, dem späteren Herzogtum Sachsen. Dieses Spannungsfeld bot den adeligen Lehensträgern und Amtsinhabern wie Truchsessern, Schenken, Kämmerern und Marschallen genügend Bewegungsfreiheit, nach und nach das bunte Territorialmosaik aufzubauen, welches seinen Höhepunkt wohl im Ritterkanton Baunach erreichte. Diese Vereinigung der „reichsfreien Ritterschaft des Landes Franken, Kanton Baunach und Gebirg“ hatte Bestand von ihrer Gründung im Jahr 1516 bis zum Zusammenbruch des alten Reiches und der Mediatisierung der Reichsritterschaft im Jahr 1805 und 1806.

Der Adel prägte dieses Land, daran konnte auch der Bauernkrieg nichts ändern. Die von den Bauern geplünderten und geschleiften romanischen und gotischen Burgen entstanden neu als Renaissance- und Barockschlösser. Viele Geschlechter existieren nur noch als Stein gewordene Namen in den Ruinen ihrer Stammsitze wie Rauhenneck, Bramberg, Stein-Altenstein oder Lichtenstein, andere sind noch heute Schloßherren mit allen Vor- und auch Nachteilen wie Rotenhan, Truchseß, Fuchs oder Bibra-Guttenberg.

Das letzte territoriale Kuriosum der Haßberge rettete sich sogar bis ins zwanzigste Jahrhundert: Die damalige sächsische Enklave Königsberg, Geburtsstadt des berühmten Mathematikers Regiomontanus, kam erst 1920 mit Staatsvertrag zu Bayern.



Walfischfelsen im Landschaftspark Lichtenstein



Romanisches Schlangenrelief
an der Obermerzbacher Kirche

Was die Kunstgeschichte anbelangt, so gilt hier das Wort von den Perlen am Wege in besonderem Maße. Es gibt im Naturpark Haßberge keine kunstgeschichtlichen Wallfahrtsorte wie etwa Vierzehnheiligen oder Pommersfelden, aber es gibt zum Beispiel den Riemenschneider-Johannes in der Stadtpfarrkirche von Haßfurt, eine der ausdrucksvollsten Figuren des Meisters überhaupt, es gibt kein Miltenberger Schnatterloch, aber es gibt den Zeiler Marktplatz, es gibt kein Rothenburg, aber es gibt ein Königsberg. Und und und . . .

Alle kunstgeschichtlichen Epochen haben ihre Zeugnisse hinterlassen, die Romanik mit dem symbolhaften Schlangenrelief an der Obermerzbacher Kirche oder der wehrhaften St.-Vitus-Kirche in Gerach, die Gotik mit den Stadtpfarrkirchen von Bad Königshofen und Ebern oder der wundervollen Steinkomposition des Tympanons an der Haßfurter Ritterkapelle.

Der Übergang von der Gotik zur Renaissance dokumentiert sich in solch ausdrucksstarken Werken wie dem Flügelaltar in Unterhohenried oder den Holzfiguren in der Baunacher Magdalenenkapelle, die Renaissance beschert uns die Schlösser Ebelsbach und Eyrichshof und die Rotenhan-Epitaphien in Rentweinsdorf.

Das Barock bringt uns so monumentale Schloßanlagen wie Burgpreppach, Gereuth und Sternberg, aber auch so prachtvolle Innenausstattungen wie in der Gereuther Kirche oder



Die Baunachbrücke in Frickendorf

(Gegenlichtaufnahme)

solch originelle Fachwerkhäuser wie das Uhrmacherhaus in Königsberg.

Das Rokoko endlich wird in den Haßbergen wie auch andernorts in Franken zu einer Blütezeit der Kunst schlechthin, ob wir nun das Rentweinsdorfer Schloß mit seinem einmaligen Hauptsaal, das Dorfkirchenjuwel Eysershausen oder die malerische Baunachbrücke in Frickendorf betrachten.

Einen reizvollen Schlußpunkt setzt die Romantik mit dem Schloßpark bei der Bettenburg, welcher gleichermaßen an den geistvollen Hausherrn der Bettenburger Tafelrunde, Baron Christian von Truchseß, wie an einen ihrer prominentesten Teilnehmer, den Dichter Friedrich Rückert, erinnert.

Die romantische Literatur verdankt den Haßbergen und speziell dem Raum um Rentweinsdorf und Ebern einige ihrer schönsten Liebesgedichte, in welchen der junge Friedrich Rückert seine ganze jugendliche Liebessehnsucht zu Papier brachte.

Zwischen Bier- und Weinfranken

Irgend jemand hat einmal die plumpe Differenzierung zwischen Bierfranken und Weinfranken geprägt; wollte man sie beibehalten, könnte man sagen, die Haßberge sind die Nahtstelle. Aber man wird den Menschen in diesem Raum vielleicht eher gerecht, wenn man sie mit der Landschaft, in der sie leben, vergleicht: Harmonisch, vielseitig aber unaufdringlich wie die Natur, in sich ruhend, aber doch offen nach außen wie die Siedlungen, die sie und ihre Vorfahren geschaffen haben.

Aufgrund der wechselhaften Geschichte ist man vielleicht ein wenig weniger als andernorts; der Fremde wird nicht etwa reserviert beargwöhnt, nein er wird begutachtet und meist schon nach kurzer Zeit fröhlich integriert. Das Festefeiern beherrscht man mit fränkischer Perfektion. Wenn schon keine Kirchweih, kein Feuerwehr- oder Pfarrfest ist, dann gibt es zumindest eine Fahne einzuweihen oder es ist einfach Kapfenabend.

Daß es sich noch leben läßt in den Haßbergen, merkt man spätestens, wenn man auf einem der malerischen Bierkeller sein „Ungespundetes“ (Lagerbiersorte) trinkt, in einer der zahllosen Brotzeitwirtschaften Hausmacherwurst, „Zwetschgabahmes“ (Rinderschinken) und „Zihbaleskäs“ (hausgemachten Frischkäse) sich munden läßt, oder in einer der heimeligen Bäckerei- und Weinstuben Bratwurst im Brotteig und „Zwiebelplootz“ (Zwiebelkuchen) zum Schoppen genießt. Allerspätstens merkt man es beim Bezahlen, denn das Preisniveau ist noch sehr menschlich in den Haßbergen.

Der Verein „Naturpark Haßberge“ versucht nun seit etwas mehr als zwei Jahren, diese Perlen am Wege ein wenig bekannter zu machen, noch fehlende Erholungseinrichtungen zu schaffen und die natürliche und kulturelle Schönheit zu erhalten bzw. in der richtigen Weise zugänglich zu machen. Die ruhige familienfreundliche Erholung steht dabei im Vordergrund, die örtlich bereits guten Ansätze zum Fremdenverkehr sollen durch flankierende Maßnahmen in der Landschaft gefördert werden. Neben Erholungseinrichtungen wie Kinderspielplätzen, Jugendzeltplätzen und Rastplätzen steht dabei vor allem eine einheitliche Wanderwegmarkierung sowie die Bereitstellung von Kartenmaterial im Vordergrund. Unterstützt und gefördert wird der Verein aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen.

Einen ersten Erfolg konnte man in der im Jahr 1975 deutlich gestiegenen Bettenbelegung verbuchen, eine erste Bestätigung in der Rede vom Staatsminister Streibl in Lichtenstein am 22. 9. 1976 anlässlich der Übergabe des wieder zugänglich gemachten Landschaftsparks unterhalb der Ruine Lichtenstein. Der Minister sagte unter anderem: „Mit Verständnis und Geschick wurde die Natur erlebbar gemacht, ohne daß ihre Schönheit, ihre Natürlichkeit und damit ihr eigentlicher Erholungswert beeinträchtigt wurde“. In diesem Sinne will der Verein Naturpark-Haßberge weiterarbeiten.

Erschien bereits in „Unser Bayern“ (Heimatbeilage der Bayerischen Staatszeitung) 26-1977, 57-59.

Forstrat Heinrich Höllerl, Am Birkenbach 19, 8729 Eltmann

Fotos: Verfasser